

Pränumerations-Preise.

Table with 2 columns: Subscription type (e.g., 'Für Arab.', 'Mit Postversendung') and price (e.g., '14 fl.', '16 fl.').

Er scheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen

Araber Zeitung

Redaction: Hauptplac. S. Goldschneider's Buchhandlung. Für das Ausland übernehmene Aufträge für...

Nro. 261.

Donnerstag den 15. November 1866.

XV. Jahrgang.

Zur Situation.

(Original-Bericht der „Araber Zeitung.“)

West, 12. November.

Heute über acht Tage soll der Landtag wieder zusammengetreten, ohne Geräusch, ohne eine weitere Eröffnungsfeierlichkeit. Bereits tummeln sich die Deputirten in ziemlicher Anzahl in den Gassen umher und hört man schon von Partei-Versammlungen und Beratungen über das, was geschehen soll. Alle diese mannigfaltigen Besprechungen können aber nur einen allgemeinen Character haben, da über die wesentlichste Unterlage, über das zu erwartende königliche Rescript nur oberflächliche Dinge bekannt sind. Wiener Correspondenten wollen wissen, es werde entgegenkommend sein. Was heißt das? — Entgegenkommend der That oder nur der Form nach? — Alle Welt weiß, was Ungarn verlangt hat, was es seinen Rechten und dem Gehege nach zu verlangen ein Recht hatte; in den Adressen des Landtages sind diese Forderungen genügend präcisirt und es ist auch kein Geheimniß geblieben, daß in diesen Forderungen bezüglich der dem Gesamtstaate zu machenden Zugeständnisse, um eben den schon viel zu lange andauernden Conflict zu beenden, bis an die äußerste Grenze gegangen wurde. Auf die Landtags-Adressen ist eine Antwort bisher noch nicht erfolgt, wenigstens noch keine solche, welche das Land befriedigen, den Conflict beendigen könnte.

Außer den Landtags-Adressen hat die Nation ihre Wünsche und Hoffnungen auch noch durch das Elaborat über die gemeinsamen Angelegenheiten kundgegeben, welches durch die officiellen Organe der Regierung als ein erfreulicher Anknüpfungspunct für die Weiterführung der Verhandlungen bezeichnet worden ist. Leider hat die Regierung mit diesem Zugeständniß zu lange auf sich warten lassen, denn heute ist es mehr als je in Frage gestellt, ob dieses Elaborat überhaupt zur Verhandlung kommen und wenn schon, ob es noch die Majorität für sich erringen wird. Gerade in dieser Frage wird sich der große Fehler recht augenscheinlich zeigen, der mit der Vertagung des Landtages gleich nach der Schlacht bei Custozza und vor Annahme des tschechischen Elaborates über die gemeinsamen Angelegenheiten durch das Plenum, begangen wurde. Damals war die Annahme desselben durch das Plenum des Landtages, ungeachtet des Minoritäts-Votums, eine zweifellos sichere; heute, nach der Schlacht bei Königgrätz, haben sich die Verhältnisse gewaltig geändert, heute dürfte sich die Parteigruppierung im Landtage als eine wesentlich neue zeigen, heute scheint die Minorität zur Majorität werden zu wollen und fand es die tschech. Partei deshalb auch für nothwendig, hierauf hinzuweisen und unter Verhältnissen ein Zurückziehen des tschechischen Elaborates in Aussicht zu stellen.

So stehen heute die Verhältnisse, so werden die Verhandlungen des Landtages wieder beginnen. Mit welcher Aussicht auf einen befriedigenden Erfolg? Wer wagt hieran heute zu denken?! Angesichts einer solchen Sachlage halten wir es nahezu für einen Frevel, wenn gestern die „Debatte“ es wagt, Deak für das Alles verantwortlich zu machen. „Franz Deak ist vor der Geschichte verantwortlich, von ihm wird sie Rechenschaft fordern über das Wohl und Wehe Ungarns!“ so ruft gestern die „Debatte“ mit großer Emphase aus, als ob Deak je an der Spitze der Regierung gestanden, als ob ihm mehr als ein guter Rath, mit dem er nicht sparste, zur Verfügung gewesen wäre. Gerade die „Debatte“ sollte nach dieser Richtung hin ruhig und vorsichtig zu Werke gehen, denn wenn dereinst über die Begehungs- und Unterlassungssünden aus der neuesten Geschichte Ungarns zu Gericht geseffen wird, da dürfte wohl mancher Vorwurf den Männern gemacht werden, welche als Gründer der „Debatte“ gelten, die dem System der „freien Bahn“ nur zuzujubeln mußten. Wie immer aber die Dinge auch verlaufen, Deak kann Niemand, wenn man ihm im Interesse des Vaterlandes vielleicht auch mehr Gewalt der Initiative wünschen mag, einen principiellen Vorwurf machen, er trage die Schuld, wenn ein Ausgleich etwa nicht zu Stande komme. Weil dem so ist, weil Deak nach dieser Richtung hin wirklich unantastbar ist, so hoffen und erwarten wir denn auch, daß sich sämtliche Organe der Presse wie ein Mann erheben und gegen die Insinuationen der „Debatte“ Protest einlegen werden.

Eine preussische Schrift über böhmische Zustände.

(Original-Bericht der „Araber Zeitung.“)

Wien, 12. November.

Unter dem Titel: „Streifzüge preussischer Verwaltung durch Böhmen“ (Berlin, Ferdinand Dümmler's Verlagsbuchhandlung, 1866. 8. 62. S.) hat der königl. preussische Landrath G. Steinmann, während

des Krieges preussischer Civilcommissär in Böhmen, eine kleine Schrift erscheinen lassen, welche die Resultate seiner in dieser Function gemachten Beobachtungen gibt, zugleich aber daraus auch Schlüsse im Allgemeinen zieht auf die wirtschaftlichen und administrativen Verhältnisse des Landes. In ersterer Beziehung ist die Schrift willkommen zu heißen, denn es ist unleugbar von hohem Interesse, aus dem Munde der Männer, welche das preussische Cabinet während des diesjährigen Krieges zu Civilcommissären in den occupirten Ländern aussandte, selbst zu hören, nach welchen Grundsätzen und in welcher Art und Weise sie ihre Function geübt haben. Weniger am Platze erscheint das Zweite, denn um über den hier fraglichen Gegenstand ein einigermaßen unbefangenes und fundirtes Urtheil fällen zu können, gebrauchte dem Verfasser an Erfahrung und Sachkenntniß. Er selbst sagt Seite 4, nachdem er berichtet, wie er den Ruf nach Böhmen erhalten: „Meine Kenntniß von Land und Leuten war zunächst freilich gering. Die Beobachtungen, welche ich als Tourist gemacht, das statistische Material, welches ich aus gelegentlichen Studien über den österreichischen Kaiserstaat gewonnen, die topographischen Notizen, die ich namentlich seit Beginn des Krieges zu sammeln mich bemüht, endlich die Resultate, welche ich aus mehrjähriger aufmerkamer Lectüre der österreichischen Zeitungen gezogen hatte, — waren die einzigen Grundlagen, auf denen ich suchen konnte. Specialitäten über die Hilfsquellen des Landes schenken mir überall. Meine Kenntniß von der Gestalt und sonstigen Beschaffenheit der Administration waren beschränkt. Ueber die Stimmungen der Bevölkerung war ich wenig unterrichtet, durch unrichtige Schilderungen auf der Reise sogar vielfach irregeleitet.“ Nach diesem Selbstbekenntniß erscheint eher die Frage berechtigt, ob der Verfasser überhaupt der rechte Mann für das ihm übertragene Amt war, jedenfalls erhellt daraus seine völlige Unberufenheit zu Urtheilen über die inneren Landesverhältnisse Böhmens, welches er erst Mitte Juli betrat und am 27. August wieder verließ, in dem er also Alles in Allem höchstens sechs Wochen zu verweilen Gelegenheit hatte. Ueberdies räumt die Schrift selbst ein, daß bei weitem nicht das gesammte Reich des Königreichs Böhmen sich innerhalb der preussischen Machtphäre befand, daß namentlich im Süden und Westen des Landes die kaiserliche Autorität fast unangestastet blieb. Begreiflicherweise bietet hiernach die Schrift selbst in ihren statistischen Angaben wenig Neues, das Meiste, was hier der Verfasser gibt, findet sich auch hie und da in jeder Specialgeographie Böhmens. Das wenige Neue aber, was der Verfasser anscheinend der ihm durch seine Dienststellung ermöglichten Einsicht in Actenmaterial verbannt, ist derart, daß es die unverkennbare Tendenz der Schrift, die Zustände in Böhmen als verrottet, verwahrlost und verkommen darzustellen, geradezu lägen straft. Das Strafwort findet beispielsweise der Verfasser in vortheilhaftem Zustande, „große Staatsstrafen durchziehen das Land in den verschiedensten Richtungen in zweckmäßiger Weise und auch die Bezirke und Gemeindefragen sind — Dank dem fast überall anzutreffenden guten Material — ausreichend und in gutem Stande.“ Die Gemeindevorstellungen findet er ebenfalls vielfach in ausgezeichnetem Zustande und an deren Spitze Männer vorzüglicher Befähigung, unter denen er namentlich den Prager Bürgermeister Dr. Helfsch hervorhebt, eine Erscheinung, die der preussische Landrath — in Betracht der in Preußen üblichen bürocratischen Einmischung in die Gemeinwesen charakteristisch genug — dadurch erklärt, daß in Oesterreich „die communale Organisation der Bezirke und Ortsgemeinden denselben die freie autonome Bewegung sichert.“ Auch von der Bestechlichkeit des Beamtenthums sind ihm keine Beweise vorgekommen, ungeachtet er seinem eigenen Geständniß nach es „seiner Pflicht und seiner Stellung“ entsprechend fand, gerade auf diesen Punkt sein Augenmerk zu richten und in dieser Beziehung mit eingestanden vorgefaßter Meinung an sein Werk ging. „Ich glaube namentlich an Bestechlichkeit, Mißbrauch der Amtsgewalt und ähnliche Schäden, wie sie aus verschiedenen andern Ländern nur zu bekannt sind. In dieser Richtung war indessen etwas Gravirendes nicht zu ergründen. Daß in dem colossalen Heere der Staatsdiener Einer oder der Andere seine Hände nicht rein erhält, daß dies namentlich in der Schaar der Unterbeamten häufiger der Fall sein mag, als in Preußen, wo die Gesetze der amtlichen Ehre alle Classen gleichmäßig durchdringen haben, mag unleugbar sein. Von einem stillschweigend functionirten Systeme der Corruption oder auch nur von der Corruption in größeren Dimensionen ist dagegen in Oesterreich nicht die Rede. Dem uniformirten Schurken scheint Schimpf und Strafe so sicher, wie anderwärts.“

Am überraschendsten indessen sind uns die Mittheilungen des Verfassers über den Stand des Volksschulwesens in Böhmen gewesen, denn wir bekennen offen, daß wir uns durch das landläufige Geschwätz von dem geistigen Zurückgebliebensein Oesterreichs hinter allen anderen civilisirten Staaten, welches sich namentlich in der letzten Zeit so sehr breit gemacht hat, ebenfalls einigermaßen hatten einnehmen lassen. Unser Gewährsmann sagt nun zwar: „Der Stand der Volksbildung läßt auch in Böhmen durchgehend viel zu wünschen übrig“, schließt daran aber unmittelbar folgende Sätze: „Statistische Nachrichten vom Jahre 1860 geben die Zahl der schulpflichtigen Kinder auf 629,400 an, von denen 600,970, mithin 97 pCt., die Schulen wirklich besucht haben sollen. Auch wird die Zahl der an den 3741 Schulen fungirenden Lehrer auf 7113 angegeben, so daß auf eine Schulanstalt 193, auf eine Lehrkraft 85 Schüler treffen würden.“ Sind diese Angaben richtig — und das darf wohl in Betracht der Quellen, aus denen der Ver-

fasser zu schöpfen in der Lage war, ohne weiteres angenommen werden — so sieht Böhmens Volksschulwesen auf einer Stufe, die der in anderen deutschen Ländern erreichten sehr nahe kommt, aber auf einer unendlich viel höheren, als beispielsweise in England, von welchem Prinz Albert (vergl. das Werk: The speeches and addresses of His Royal Highness the Prince consort. Leipzig, Tauchnitz) noch im Jahre 1858 berichtet, daß es in England und Wales überhaupt 4,908,696 Kinder im Alter von drei bis zu fünfzehn Jahren gebe, von denen jedoch 2,861,848, also 45 pCt. (!) nicht den geringsten Unterricht empfangen. Und von dieser Zahl besuchten 42 pCt. weniger als ein Jahr, 22 pCt. ein Jahr, 15 pCt. zwei Jahre, 9 pCt. drei Jahre, 5 pCt. vier Jahre und nur 4 pCt. fünf Jahre lang — das in Deutschland übliche Minimum der Schulpflichtigkeit — die Schule. Von sämtlichen zwei Millionen schulpflichtigen Kindern gingen also in England mehr als anderthalb Millionen nur zwei Jahre in die Schule!

Ob es nach solchen Ausführungen dem Verfasser gelungen ist, für sein Beweiethema Propaganda zu machen, mag er sich selbst sagen. Jedenfalls wird der Eindruck derselben nicht dadurch beseitigt werden, daß der Verfasser an anderen Stellen seiner Schrift mit Mittheilungen answartet, deren Unglaubwürdigkeit ihm bei einigem Nachdenken unmöglich selbst hätte entgehen können, oder deren Unrichtigkeit sofort nachweisbar ist. So verhält es sich beispielsweise mit dem dem Verfasser aufgebundenen Märchen (S. 37), daß die Grundsteuer in Böhmen zur Zeit 41 pCt. des abgesehigten Reinertrages ausmache (er selbst veranschlagt den Gesamtwert des böhmischen Grundbesitzes auf 1800 Mill. Gulden, wovon die Bodenernte, zu 4 pCt. berechnet, 72 Millionen Gulden Jahresertrag ergeben würde; Böhmen müßte mithin circa 30 Millionen Gulden Grundsteuer aufbringen; nun aber beträgt der Gesamtwert der directen Steuern in Oesterreich, von denen die Grundsteuer nur einen Theil bildet, nach dem Finanzgesetz für 1865 nur 126 Mill. Gulden und die Bevölkerung Böhmens bildet etwa den achten Theil der Gesamtbevölkerung des Kaiserstaates!) und mit der Angabe (S. 45), daß nach der österreichischen Tradition der hohe Adel zum fast alleinigen Besitze aller einflußreichen Aemter in Oest. und Statöverwaltung berufen sei. Und die Baienstein, Maria Theresia's erster Staatskanzler, ursprünglich ein kaiserlicher Predigantencandidat, die Thugut, Kaiser Franz I. Staatskanzler, die Kubick, des kaiserlichen Finanzministers, beide aus niederstem Stande, die Tüfkenbesitzer Montecuculi und Sporck, der Letztere ein wepshälischer Bauernsohn, die Zeisberg, ein Pflarrersohn aus Schlesien, die Benedek und Gablenz der jüngsten Vergangenheit? —

Sie sehen, daß man — umjoweniger von österreichischer Seite — nicht Grund hat, auf das Buch des „Landraths Steinmann“ und auf dessen Inhalt zu schwören wie auf die „Bibel“. Dennoch geschah in Oesterreich Ähnliches! Als das Buch des preussischen Landraths erschien, wurden von den österreichischen unabhängigen Journalen die natürlich pikantesten Stellen herausgerissen und dem Publicum mit „österreichischer Sauce“ servirt: und was der preussische Landrath sprach, war alles wahr! Sie entschuldigen, wenn ich bei „preussischen Landrath“ berichtigten zu sollen glaubte. Ich bedauere, daß dies bereits nicht von anderer Seite geschieht, und ich bedauere noch mehr, daß selbst Journale, die der Regierung nahe stehen, bona fide den „preussischen Landrath“ nachgedruckt haben. Dies zeugt allerdings von journalistischem Tacte, aber auch von „journalistischem Wissen“ in jenen Kreisen, welche die Regierungsmänner in ihrem Amte unterstützen sollen.

Politische Uebersicht.

Arad, 14. November.

Die preussischen Blätter beschäftigen jetzt in erster Linie die Fragen der Organisation des norddeutschen Bundes und wir begegnen einer langen Reihe von thatsächlichen Angaben, Conjecturen und Dementis über diesen Punct. Die „Weser-Ztg.“ wollte wissen, daß schon in einem am 7. d. M. abgehaltenen Cabinettsconferenzen der Entwurf der Verfassung des norddeutschen Bundes die königliche Genehmigung erhalten habe. Die „Kreuz-Ztg.“ aber behauptet dem gegenüber, daß bis jetzt ein solcher ausgearbeiteter Entwurf gar nicht existire. Daß es aber zu Erörterungen über die betreffenden Fragen bereits gekommen sei, wird auch von anderer Seite bestätigt, und der „Breslauer Ztg.“ wird gemeldet, daß dabei die Frage über die Militärorganisation stets im Vordergrund gewesen sei. „Das preussische Volk“, heißt es in der betreffenden Mittheilung, „welches bisher die größten Lasten für die Sicherstellung Deutschlands getragen, kann verlangen, daß die Militärorganisation überall auf gleichem Fuße hergestellt werde und daß die Kosten auf die Kopfzahl unter die einzelnen Staaten gleich vertheilt werden. Auch das Wahlgesetz für den norddeutschen Bund wird, nachdem die Veröffentlichung nun erfolgt ist, durch königliche Verordnung in den einzelnen Staaten eingeführt werden, natürlich einstweilen provisorisch, bis es auf verfassungsmäßigem Wege zum Gesetz erhoben ist. Zu diesen Verordnungen, wo die Verordnung in Kraft treten wird, gehören auch die Elbe-Perzogthümer mit Ausnahme von Lauenburg, wo ein legislativer Act dazu nothwendig, aber auch schon möglich ist, weßhalb die Regierung die Genehmigung der Stände schon eingeholt.“

Der „Gazetta di Milano“ zufolge soll König Victor Emanuel fest entschlossen sein, nach seinem Einzug in Venetien abzudanken. Seine Worte: „Es ist jetzt Sache der Italiener Italien zu erhalten“, werden in diesem Sinn

Vertical text on the left margin containing various notices, prices, and advertisements, including 'Central-Depot in Nr. II.' and 'Arbeiteres.'.

gedeutet; doch glaubt man, daß der König wohl erst nach seinem Einzug in Rom sein Werk für vollendet erachten wird. — Nachrichten aus Venedig zufolge ist das dortige Arsenal fast vollständig ausgeräumt, und wenn die Italiener es wieder füllen wollen, werden dazu bedeutende Ausgaben notwendig sein. Es sind nur noch wenige Kanonen übrig, und Kugelpyramiden von einem Kaliber, das der italienischen Armee nicht entspricht. Die interessantesten alten Waffen haben die Oesterreicher weggeschafft, welche übrigens dem Arsenal von Venedig schon seit Jahren nur noch geringe Aufmerksamkeit zuwenden und sich in weiser Voraussicht auf die Verstärkung Polas beschränken. Wichtiger ist die Verstärkung des Platzes, mit welcher die Italiener wohl zufrieden sein dürfen. Zu bedauern ist die Verheerung des Arsenaals besonders deshalb, weil es auch unmöglich ist, vorläufig den vielen armen Arbeitern wieder Beschäftigung zu geben. Von diesen haben nur zu viele gewiß den Festen sehr traurig zugehört. Auch die Residenz soll vollständig ausgeräumt sein. Der Palast Chambord wird dem Vernehmer nach verkauft werden, und Prinz Napoleon soll die Absicht haben denselben zu erwerben.

Das italienische Annexionsdecret lautet buchstäblich, wie folgt:

„Victor Emanuel II., durch die Gnade Gottes und den Willen der Nation König von Italien. In Anbetracht des Gesetzes vom 17. März 1861, Nr. 4671; in Anbetracht des Resultats der allgemeinen Abstimmung, mit welcher die Bürger der besetzten italienischen Provinzen, am 21. und 22. des vergangenen Octobers in die Wahlcomitien zusammengerufen, die Vereinigung mit dem Königreich Italien unter der constitutionellen Monarchie Victor Emanuels und seiner Nachfolger ausgesprochen haben — haben Wir nach Anhörung Unseres Ministerrathes beschlossen, und beschließen wie folgt:

Art. 1. Die Provinzen Venetiens und die Mantuas machen einen integrierenden Bestandteil des Königreichs Italien aus.

Art. 2. Der Art. 22 der Verfassung wird auf die obgenannten Provinzen seine Anwendung finden, bis sie selbst im Parlament ihre regelmäßige Vertretung haben werden.

Art. 3. Gegenwärtiges Decret wird dem Parlamente vorgelegt, um von ihm in ein Gesetz umgewandelt zu werden.

Wir verordnen, daß gegenwärtiges Decret, mit dem Staatsstempel versehen, in die officielle Gesetzes- und Decretensammlung des Königreichs Italien aufgenommen werde, mit der Befugung für jedermann, dasselbe zu beobachten und beobachten zu lassen.

Gegeben zu Turin am 4. November 1866
Victor Emanuel.

Ricasoli, Borgatti, Scialoja, Depretis, Euglia, Zanini, Cordova, Verti, Visconti-Venosta.“

Die Bestrebungen, nach dem Abzug der Franzosen aus dem Kirchenstaat daselbst eine Schilderhebung herbeizuführen und ihren Theilnehmern jetzt schon Waffen und Munition zuzuführen, dauern fort, werden aber von der italienischen Regierung scharf überwacht und nach Möglichkeit verhindert. So ist es gelungen, mehrere mit Waffen und zum Aufstand auffordernden Schriftstücken gefüllte Kisten, die unter der Bezeichnung „Warencolli“ nach Neapel und Rom abgehen sollten, mit Beschlag zu belegen. Der Regierung ist außerdem bekannt, daß an hundert Kisten mit englischen

Flinten am päpstlichen Litorale und zwar an den zwischen Porto d'Anzio, Ostia, Fiumicino etc. gelegenen Punkten ausgeschifft werden sollen.

Ueber die Pariser Studenten-Affaire liegt Folgendes vor: Am 7. d. Abends verfügte sich die Polizei nach einem Caffehause des Boulevard Saint Michel im Quartier Latin und verhaftete 42 Studenten, fast ausschließlich Mediciner und Juristen. Am folgenden Tage wurden in den Wohnungen der Verhafteten Durchsuchungen vorgenommen. Die Verhafteten, denen Handschellen angelegt wurden, führte man nach Mazas ab. Die „Correspondenz Havas“ meldet: Der Untersuchungsrichter Gonet hat bereits die ersten Verhöre begonnen, und es sind einige der Verhafteten auf Reclamation ihrer Familie wieder in Freiheit gesetzt worden. Auch ein Frauenzimmer war mit festgenommen worden, wie der „Avenir National“ anzeigt, wurde aber am nächsten Morgen wieder entlassen. Der Hauptanhaltspunct der Anklage scheint darin zu bestehen, daß die fraglichen 40 Individuen, mit Ausnahme von 11 Arbeitern, sämtlich Studenten, in einem geschlossenen Locale zu mehr als 20 versammelt waren. Nach anderen Mittheilungen wäßen sie auch gewisser politischer Vergehen durch Besitz, Mittheilung und Verbreitung verbotener Schriften schuldig. — Die „Französische Correspondenz“ erzählt: Es war den compromittirten Studenten wirklich gelungen, in einem Hause der Rue Serpente, einer der verstecktesten Gassen des Quartier, eine geraume Zeit lang Zusammenkünfte zu halten, welche dem Argusauge der Polizei entgingen. Vierzig, feshzig, ja achtzig Studenten sollten sich bisweilen in diesem Hause, welches von vier verschiedenen Straßen zugänglich war, zusammengefunden und mit politischen, religiösen und socialen Fragen beschäftigt haben. Zum Unglücke der jungen Leute dersel das Haus der Demolition, und in ihrem Versteck wurden sie kein Bedenken, ihre Versammlungen nach einem Café mitten auf dem Boulevard St. Michel zu verlegen, wo sie natürlich sofort von der Polizei entdeckt wurden. Man spricht in der Stadt von einer förmlichen Conspiration; aber nach den Erkundigungen, welche wir in den Schulen einzogen, scheint es sich lediglich um die Discussion von Doctrinen gehandelt zu haben, über welche die Wissenschaft die Achseln zuckt und die der Staat mittheilich ignoriren sollte. Man nennt unter den Verhafteten den jungen Tridon und mehrere Andere. Das Café, wo die Verhaftungen stattfanden, heißt: „Zum jungen Frankreich.“

Die telegraphisch signalisirten Nachrichten der „Gazette de France“ über den Ausbruch von Unruhen in Barcelona lauten folgendermaßen: „Unsere Correspondenten melden uns, daß in Barcelona ein Aufstand ausgebrochen ist. Man wisse noch nicht, sagen sie, den Umfang und den Ausgang dieses Aufstandes. Sie hoffen indeß, daß die Festigkeit der Generale Narvaez und Salonge ihm schnell ein Ziel setzen werde. Dieser Aufstand soll aus Tacit keine antinationalistische Färbung zeigen; man hätte keine Winatruße auf die iberische Union gehört. Der General Prim, welcher auch diesmal der Anführer und Führer wäre und dessen Anwesenheit in Bayonne gemeldet wurde, hätte, gewißigt durch den geringen Erfolg seines letzten Pronunciamento, den Insurgenten die Befugung gegeben, zum Scheine wenigstens nur gegen das Ministerium Narvaez die Waffen zu ergreifen; aber man erräth, was folglich eintreten würde, wenn die neue Schilderhebung triumphirte. Unsere Correspondenten fügen hinzu, daß es den Insurgenten an Geld nicht fehlen soll, denn vor kaum

acht Tagen hätten mehrere Kisten Gold mit geheimnißvoller Bestimmung Bayonne passiert.“ Auch die „Liberte“ bringt eine sehr ernst lautende Mittheilung. Ihr Madrider Correspondent schreibt ihr, daß in Saragossa unter dem Civile eine große Anzahl von Verhaftungen vorgenommen und daß noch außerdem ein Capitän, zwei Officiere und sämtliche Artillerieofficiere der Garnison verhaftet seien.

Der Londoner „International“ berichtet in einer Pariser Correspondenz, das kaiserliche russische Cabinet habe sich bereit die beruhigendsten Aufklärungen über die von ihm angeordnete Reerutirung zu geben, die nur zur Ausfüllung der durch die Recrutirung in den Jahren 1864 und 1865 entstandenen Lücken bestimmt sei. Die „France“ bemerkt hiezu, daß sie dem „International“ die Bürgschaft für die Nichtigkeit seiner Aufschlüsse überlasse, gleichzeitig aber constatiren müßte, daß der russische Erlaß die Vornahme der Recrutirung für beide Zonen des Reiches, die östliche und westliche, gleichzeitig anordnet, während bis jetzt diese Operation abwechselnd nur immer in einer derselben zur Ausführung gelangte. Man könne daher diese Maßregel durchaus nicht als gleichbedeutend mit der alljährlich in Frankreich vor sich gehenden Recrutirung darstellen, wie dies in einem den russischen Recrutirern vorzugsweise ergebenden Blatte jüngst geschah.

Von einer Seite, die sich bisher als verlässlich erprobt, werden dem „Wanderer“ folgende auffallende Nachrichten gemeldet, die wohl nur als Beweis gelten, wie systematisch die Agitation gegen Oesterreich in russischen Kreisen betrieben wird, und wie sehr man dort glaubt, was man wünscht. Nach Mittheilungen von Reisenden in Congresspolen nämlich soll unter den Russen, wie auch im Allgemeinen unter der dortigen Bevölkerung die Ueberzeugung herrschen, daß Galizien oder wenigstens Ogalizien binnen kurzer Zeit mit Rußland einverleibt werden sollte. Die russischen Officiere glauben dieser Annexion so sicher zu sein, daß sie sogar den Carneval in Lemberg zuzubringen hoffen, und jetzt schon die aus Galizien dorthin Ankommenden, um die herlands herrschende Mode, um die Anzahl der Tanzsäle zu befragen. Derselben Meinung ist auch der dortige Clerus, der diese Nachrichten aus den Petersburger, Warschauer und Kiener Tagesblätter herannimmt. Privatnachrichten zufolge soll die Recrutirung in Polen und Rußland derart vorgenommen werden, daß nicht 4, sondern 5 bis 6 Mann von einem Tausend genommen werden.

Eine Proclamation Mazzini's.

G. Mazzini hat wieder eine Proclamation an die Römer erlassen, die gerade jetzt von besonderem Interesse ist; dieselbe lautet nach dem Mailänder „Pungolo“:

„Die Stunde ist gekommen, in welcher die wichtige Thatsache des Auszuges der fremden Legionen aus der Stadt der Scipionen sich vollziehen wird: aus unserm Rom! Es liegt nun seinen hochherzigen Söhnen ob, sich würdig zu zeigen der tugendreichen Ahnen. Brüder, laßt nicht eure Unterstützung einer Diplomatie, um neue politische Combinationen zu schaffen, welche die seiden brechen den Ketten wieder von neuem festschneiden sollen. Mögen euch die politischen Wandlungen, die das römische Volk seit 1849 erlebt, zur ewigen Warnung dienen, auf daß ihr euch nicht zu unbesonnenen Handlungen bestimmen, zu Volksbewegungen, zur Rache mit bewaffneter Hand an den Feinden Italiens für die Leiden hinreißt, welche die unmensch-

den willen gewesen sein, daß sie dir dort freie Kost mit Logis gegeben haben!“

„Ich war höchlich erschrocken und ward bleich wie eine Leiche. Er erkannte auch einen Mann aus seiner Geburtsgegend, Namens Henrik Broof, in dem Redenden, der hier eine Art Räuberhauptmann zu sein schien und einen großen Sarvas an der Seite trug. Allein er begriff nicht, wie der Mann etwas von seiner Gefangenschaft und Flucht aus Hörsing wissen konnte, und noch weniger, daß man ihm bis Bergen nachgeführt habe, um ihn abermals zu einer doch voraussichtlich nutzlosen Haft zu bringen. Nichtsdestoweniger schien die Thatsache abgemacht und es galt daher, diesem neuen Schicksalsschlage zu begegnen.“

„Ich kenne Euch nicht“, so te er lech und mit flammender Stirn, „und ich rathe Euch nicht, mir nachzukommen, um mir Unrecht zuzufügen! Ich bin ein ruhiger Gast in diesem Keller und ein freier Mann!“

Dabei stellte er sich hinter einen Stuhl, entschlossen, denselben als Schild und Waffe zugleich zu gebrauchen, wenn der halbrundene Unhold sich ihm nähern sollte. Dieser schien jedoch wenig aus der Fassung dadurch gebracht, stieß vielmehr, ohne sich weiter Sees zu nähern, ein heiseres Gelächter aus und rief:

„Na nu, du glaubst, daß ich dich fangen will und wieder einspinnen? Ei, nicht doch, da mögen die Landratten selber dafür sorgen, ein ehrlicher Seemann geht ihre Wege nicht. Ne, mein Seb, der ist ein schönes Los beschieden, wir wollen dich für die Flotte Sr. Majestät, solst du Kriegsrath erwerb unter Tordenskjolds, unter Heerfelds Commando; Was sagst du dazu? Nicht wahr, dazu hast du Lust, Bursche, wenn du keine Memme bist.“

„Seb fühlte sich allerdings erleichtert. Hatte er sich doch selbst dergleichen geträumt. Dennoch hatte er nicht Lust sich zwingen zu lassen und wollte auch erst seine Pläne wegen des Schackkästleins wenigstens versucht haben. Begütigend sagte er daher:

„Ei, nun erkenne ich dich auch, Henrik Broof, alter Camerad, ei du wirst dem Seb doch nichts zu Leide thun. Was den Dienst auf der Flotte Sr. Majestät betrifft, so hab ich schon selbst daran gedacht. Ich will mich eben nach Kopenhagen begeben, um mich dort anwerben zu lassen; ja, du lächelst, meiner Treu, es ist wahr, so wahr, als dag ich mich nicht zwingen lasse. Ich habe erst Geschäfte in Kopenhagen abzumachen, nachher wünscht ich nichts jehtlicher, als mich auszuzeichnen. Darum hab Dank für deine freundlichen Absichten, gegenwärtig bin ich für keinen Dienst verlegen.“

(Fortsetzung folgt.)

Scuilleton.

Das Schackkästlein.

Eine dänische Criminalgeschichte nach actenmäßigen Quellen von Edmund Lohedanz.

VI.

Sebastian als Seefahrer.

2.

(Fortsetzung.)

So kamen sie denn nach einer fünfjährigen Reise, nach manchen glücklich überstandenen Gefahren und Mühseligkeiten endlich nach der norwegischen See- und Handelsstadt Bergen, wo ihnen, da der Krieg zwischen Dänemark und Schweden gerade ausgebrochen war, von mehreren dänischen Kriegsschiffen ein kriegsgerüstetes Leben entgegenlachte.

Sebastian erhielt seinen Lohn ausbezahlt und verließ die Brigg, nachdem der Capitän ihm noch eine goldene Medaille zum Andenken geschenkt hatte und die Matrosen ihm unwiderlegliche Beweise ihrer übrigens durch nichts erstrebten Zuneigung gegeben. Seb erfuhr daraus, daß stilles Rechtthun, Wohlthun und Rechtsinn die solideste Reingung erweckt, welche länger dauert als die, welche sich einer durch Gefälligkeiten und allerlei kleinliche Künste zu erwerben eifrig oder ängstlich bemüht.

Aus Land gekommen erfreute ihn die großartige Bergscenerie, welche über die Stadt herein- und herabblitzte, allein er hatte keine Ruhe ehe er wenigstens an dem Fischhandlungshause der Firma C. W. Lohre vorbeigegangen war, und eilte dorthin, den Boden kaum unter seinen Füßen fühlend.

Wie ward ihm, welches nennbare Entzücken schwellte seine Brust, als er am Fenster ein junges blühendes Mädchen sitzen sah und auf den ersten Blick die von ihm Verehrte, wie eine himmlische Erscheinung Verehrte, erkennen konnte!

Er war fast außer sich und ging wie ein Träumender an dem Fenster vorbei, kehrte um, hatte aber das Herz nicht, hineinzuublicken, kehrte von neuem um und fühlte sich innerlich bewundert, obgleich er wahrhaftig nicht das Geringste gerunken hatte.

Dann dachte er, er wolle ins Zimmer dringen, ihr zu Füßen stürzen und rufen: „Ich bin der arme Seb, der Euch reitete und von dem Ihr Euch mit Unrecht bestohlen glaubtet! Ach, Ihr hattet für ihn, trotz des Scheins, der ihn verurtheilte, und dafür hat er Euch ewige Liebe und

Dankbarkeit geschworen! Er lebt jetzt nur für Euch, Euer Lächeln ist sein Himmel, Euer Stirnrunzeln würde seine Hölle sein, und er ist bereit Euch Genugthuung zu verschaffen, den Räuber Eures Gutes zu tödten, wenn es nöthig ist, ihm seine Beute abzugeben, und wenn er selbst mit dem Leben dafür büßen müßte.“ Blödigkeit hielt ihn glücklicher Weise davon ab, Ernst daraus zu machen, und als er endlich einen befremdenden Blick der lieblichen Jungfrau gewahr zu werden meinte, die ihn nicht wieder erkannte, und sein Hin- und Herwandeln vor ihrem Fenster sonderbar finden mochte, so schlich er sich endlich fort.

In einem Keller für Seelente, beim Mittagessen mit einer Flasche „Bremer Bier“, dachte er nach über den Plan, nun nach Kopenhagen zu kommen, dort sich aufzuhalten und dem Krän nachzuspüren, bis er ihn gefunden habe, und solle er da über alt und grau werden.

Zugleich dachte er, um sich in Kopenhagen aufhalten zu können, wolle er Diebstahl beizureichendem großen Herrn als Bedienter suchen und sich vor keiner Demüthigung fürchten. Er meinte, er müsse sich zuerst an den Professor der Rechtsgelehrtheit, Dr. Andreas Hojer wenden, da das die einzige Person in Kopenhagen sei, welche er wenigstens dem Namen nach kenne. An diesen Herrn waren die Briefe adressirt gewesen, welche er für seinen freundlichen Gönner in Schleswig so oft zur Post besorgt hatte, und da er sich unwillkürlich eine ähnliche freundliche, wohlwollende, kindliche Gehrungsgestalt in ihm vorstellte, als er in Ulrich Petersen kennen gelernt hatte, so meinte er in ihm auch den besten Anhalt und Schutz finden zu können.

Als Seb nun so dasaß, sein Mittagbrot verpeiste, sein Bremer Bier dazu trank und ferner sich in allerlei halb abenteuerlichen, halb süßen Träumen wiegte und namentlich sich ausmalte, wie schön es sein würde, wenn er sich gleich dem ehemaligen Schneiderlehrling Peter Wessel, nun Tordenskjold, großen Ruhm und die höchste königliche Gnade erwerben könne, schien ihm die Gelegenheit dazu auf eine Weise geboren werden zu sollen, welche ihm sehr unangenehm sein mußte und alle seine Pläne in Betreff des Schackkästleins zu Wasser zu machen drohte.

Der Bier- und Speisekeller füllte sich nämlich mit allerlei unheimlichen Gestalten, deren Anführer den armen Seb bald mit besonderer Vorliebe zu betrachten schien. Seb begriff das nicht, bald aber rückte jener mit der Sprache heraus und sagte:

„Haben wir dich, mein sauberer Vogel, hier gefangen? Nun, meiner Treu, hält' ich doch nicht geglaubt, hier oben in Bergen einen alten Bekannten aus Wenhjöl als hamburgischen Matrosen anzutreffen. Bist du nicht aus dem Gefängnis in Hörsing entsprungen, theurer Seb? Ich habe so etwas gehört, und es wird wohl nicht um deiner Tugen-

liche
freige
Creig
...
euch
zu
und
sen
unser
verze
männ
rische
Spott
stigte
Sieg
würde
welch
Gebr
Begr
freier
werd
neral
im U
chem
waff
jäh
dem
einig
Voll
Thre
hen
Nor
freie
in u
der
wor
daß
zen
dem
ung
lamb
Zut
det
sone
Wit
ung
steh
Abi
Qu
Be
Bij
den
den
reid
des
inhe
feant
v ä
und
Tav
erla
und
pfil
zu
ten
den
date
trof
Ken
Se
zum
bea
auf
308
ten
hod
zu
jhe
le
des
und
itag
will
t e
voll
tore
dien
in
proj
wch
hau
lavi
lich,
Zp
die

mit geheimnißvoller
de „Liberté“ bringt
Ihr Madrier Cor-
hoffa unter dem
ngen vorgenommen
wei Officiere und
Barnison verhaftet
sichert in einer Pa-
sische Cabinet
klärungen über
ng zu geben, die
recrutierung in den
fakten bestimmt sei.
„International“
er Aufschlüsse über-
e, daß der russische
ur beide Zonen des
zeitig anordne, wäh-
eind nur immer in
Man könne daher
phorend mit der
Recrutierung dar-
Interessen vorzugs-
verpflichtet erprobt,
fallende Nachrichten
wie systematisch
schen Kreisen betrie-
was man wünscht.
Congress polen
uch im Allgemeinen
erzeugung herrschen,
binnen kurzer Zeit
Die russischen Offi-
e zu sein, daß sie
bringen hoffen, und
kommenden, um die
dahl der Tanzsäle re-
der dazugehörigen
er, Wirschauer und
nachrichten zufolge
land deract vorge-
bis 6 Mann von
azzini s.
clamation an die
anderem Interesse
„Pungolo“:
elcher die wichtige
Regionen aus der
rd: aus unserem
n Söhnen, sich
en. Brüder, leht
te, um neue polsi-
die soeben brechen-
en sollen. Mögen
römische Volk seit
n, auf daß ihr euch
men, zu Volksbe-
nd an den Feinden
welche die unmen-
freie Kost mit
nd bleich wie eine
seiner Geburts-
bedenden, der hier
und einen großen
eist nicht, wie der
und Klucht aus
daß man ihm
mals zu einer doch
Nichtsdestoweniger
daher, diesem
und mit flam-
mie nachzukom-
ein ruhiger Gast
uhl, entschlossen,
h zu gebrauchen,
ähren sollte. Die-
dadurch gebracht,
agern, ein heißes
agen will und wie-
gen die Landratten
u geht ihre Wege
nes Los beschieden,
herat, sollst du
unter Hofhelds
jahr, dazu hast du
t. Hatte er sich
h hatte er nicht
h erst seine Pläne
ht haben. Begü-

sche Priester-Regierung überall bis zur Unertüchtigkeit zu
jeigern bemüht war.
Eines jeden Römers Pflicht ist, für die kommenden
Ereignisse gerüstet zu sein. Aber wenn die Schaa-
ren des „welcher noch nicht satt von Bürgerblut ist, gegen
euch losbrechen wollten, um eure Rechte mit Füßen
zu treten, dann werdet ihr tapfer um dieser willen
und eingedenk der Ruhmeshöhe einer früheren Zeit die Waf-
fen zu ergreifen und die Thaten zu erneuern wissen, welche
unser Tapferkeit im Jahre 1849 im Buche der Geschichte
verzeichnete.

Römer! Das ganze Europa bewunderte bis jetzt eure
männliche Haltung gegenüber den langen Leiden eines läg-
nischen und verderbten Regimentes, des Gegenstandes des
Spottes der gebildeten Nationen. Eine Katastrophe der Be-
festigten wäre einerseits kein Act der Großmuth, und der
Sieg eines Volkes, welches sein Vaterland zurückerobert,
würde sich trüben durch eine überhitzte Handlungsweise, bei
welcher die Rache das hohe Ziel bloßstellen würde. Römer!
Gebet jenen Soldaten Frankreichs, die euch zu verlassen im
Begriffe stehen, jene Beweise von Wohlwollen, die ihr aus
freiem Antriebe im reichsten Maße den Gefangenen zu Theil
werden liebet, welche ihr nach ruhmvollem Siege dem Ge-
neral Rudinet bedingungslos zurückgeschicket. Ihr waret groß
im Unglück, bezeugt euch großherzig an dem Tage, an wel-
chem ihr die wohlverdiente Freiheit zurückerobert. Die We-
rthaffen, welche euch, scheidend, angeht, eures hundert-
jährigen Feindes zurückzugeben, können vielleicht morgen, nach-
dem sie ihre Unterdrücker verjagt haben, sich mit euch ver-
einen, um den großen Gedanken der Verbrüderung der
Völker ins Werk zu setzen.

London, 27. October 1866. G. Mazzini.

Neuestes.

Kopenhagen. 12. November. Der Passus der
Thronrede bezüglich Schleswigs lautet wörtlich: Preu-
ßen hat sich im Prager Frieden verpflichtet, Dänemark
Nordschleswig zurückzugeben, sofern die Bevölkerung in
freier Abstimmung sich dafür ausspricht. Diese Bestim-
mung ist bisher noch nicht ausgeführt, aber
der Wortlaut des Tractates und die nationale Richtung,
worin die europäischen Verhältnisse sich entwickeln, verbürgt,
daß auch wir die unseren Staat sichernden natürlichen Gren-
zen erreichen werden, ein Ziel, worauf unsere Hoffnung seit
dem Wiener Frieden stets gerichtet gewesen, dessen Berechti-
gung die neutralen und befreundeten Mächte längst aner-
kannt, vor Allen aber der Kaiser der Franzosen mit einem
Interesse, welches uns zu tiefstem Danke verpflichtet.

Paris. 13. November. Das „Journal Droit“ mel-
det: Das Verhör der am letzten Mittwoch verhafteten Per-
sonen ist beendet. Die Verhafteten sind drei Vergehens der
Bildung einer geheimen Gesellschaft und nicht jenes einer
ungeheulichen Versammlung angeklagt.

Tagesneuigkeiten.

Arad. Wir werden um die Veröffentlichung der nach-
stehenden Zeilen ersucht:

(Humanespenden.) Herr Leopold v. Fülep, Advocat in Pest, hat den in seinem Ablegatenwahlbezirk
Guttenbrunn, durch Feuer Verunglückten in hochherziger
Weise 100 fl. gespendet; ebenso hat der hochwürdigste Herr
Bischof Alexander v. Bonnaz persönlich und zu Fuß je-
den Verunglückten aufgesucht und mit namhaften Geldspen-
den bedacht, die sich auf 400 fl. belaufen. Daß diese hilf-
reichen Spenden ganz unverhofft kamen und zur Linderung
des Elends sehr viel beitrugen, beweisen die Wenigen aber
inhaltschweren, in ganzen Orte allgemein gehörten Dan-
kessortworte: Gott möge beide Herren für ihre, so zu sagen:
väterliche Wohlthat in Schutz nehmen und mit Glück
und Segen überhäufen!

Allios, 12. November, 1866.

Ignaz Kerschel, Privatier.

Unter 7. d. M. hat Se. Excellenz der Herr
Tavernicus an die Jurisdictionen eine neue Verordnung
erlassen, welche den Zweck hat, die in Folge des Frostes
und der Dürre wirklich zahlungsunfähig gewordenen Steuer-
pflichtigen von der Calamität der Steuerexecution möglichst
zu bewahren.

Gegenüber der von den „Föderali Papof“ gebrach-
ten Mittheilung, daß man in Szegedin bei der bevorstehen-
den Abgeordnetenwahl Herrn Franz Pulskly als Candida-
ten aufzustellen beabsichtige, erklärt der heute einge-
trossene „Szegedi Hiradó“, daß man in Szegedin Pulskly's
Reminisse anerkenne und würdige, gegenwärtig jedoch einen
Szegediner Einwohner, und zwar Herrn Emanuel Vadasz
zum Abgeordneten wählen wolle. Demselben Blatte zufolge
beabsichtigt man im Rigiczaer Wahlbezirk Herrn Pulskly
aufzufordern, daß er bei der durch den Tod Ferdinand Szem-
zós nothwendig gewordenen Neuwahl als Candidat aufstre-
ten möge.

Se. k. l. Apostolische Majestät haben mit Aller-
höchster Entschliessung vom 26. October v. J. allergnädigst
zu gestatten geruht, daß der Hofsecretär der k. siebenbürgi-
schen Postkanzlei und k. l. Truchseß Victor Maria Mül-
ler Coler von Wl. I. born das Ritterkreuz zweiter Classe
des herzoglich sachsen-ernestiniſchen Hausordens annehmen
und tragen dürfe.

Die königlich ungarische Postkanzlei hat über An-
trag des königlich ungarischen Staatshaltersrathes die Be-
willigung ertheilt, daß aus den von einigen Rigorosana-
ten der Pester Universität mehrere Jahre hindurch nicht
völlig in Anspruch genommenen Stipendien für Rechtsdo-
ctoren für das Schuljahr 1866-67 zwei neue Stipen-
dien gebildet werden.

In der am vergangenen Sonntag den 11. d. M.
in Pest im Redactionslocale des „Hon“, im Interesse des
projectirten Journalistenvereins stattgefundenen Vorberatung
wurde das ursprüngliche Project fallen gelassen oder viel-
mehr derart erweitert, daß, falls die angeregte Idee über-
haupt zur Verwirklichung gelangt, anstatt eines ausschließ-
lich aus Journalisten bestehenden Vereines ein großer lite-
rarischer Club entstände. August Gregus machte näm-
lich, nachdem die Berathung durch Sokai eröffnet und
Alpad Hindy zum Schriftführer gewählt worden war,
die Mittheilung, daß mehr als der dritte Theil von Den-

jenigen, welche die aufgelegten Subscriptionsbogen unter-
zeichnet haben, zwar Schriftsteller, aber streng genommen
nicht Journalisten seien. Er erweiterte daher die von ihm
ursprünglich angeregte Idee, und beantragte die Bildung
eines Vereines, welcher alle confessionellen und politischen
Fragen von seinem Wirkungskreise fern zu halten hätte und
dessen Aufgabe es wäre, die moralischen Interessen der Ta-
gespresse zu wahren, die Mitglieder moralisch und materiell,
und zwar mittelbar durch Intervention beim Schriftsteller-
unterstützungsvereine zu unterstützen, die leichtfertigen Duelle
durch Friedensgerichte hintanzuhalten, und schließlich den
Mitgliedern eine Ressource zu geistlicher Unterhaltung zu
bieten, von welcher jedoch Spiele aller Art ausgeschlossen
bleiben sollen. — Wadnay modificirte den Antrag im In-
teresse der ursprünglichen Idee dahin, daß in dem Vereine
eine besondere Section zur Wahrung der journalistischen
Interessen gebildet werde. — Nach einer längeren Discus-
sion ging man zur Abstimmung über und die Majorität
stimmte für die Errichtung einer literarischen Gesellschaft
im weiteren Sinne und für die von Wadnay beantragte
Modification. Nachdem somit die Grundidee festgesetzt war,
wurden die Herren August Gregus, Anton Vonkay,
Stefan Umerikis, Moriz Ballagi und Carl
Wadnay von den Versammelten beauftragt, die Statu-
ten zu entwerfen. Sobald sie ihre Arbeit vollendet haben,
wird eine neue Berathung stattfinden.

Ueber die angeblich am verflochtenen Montag Nachts
erfolgte Verabreichung eines Kastriens auf der Staatsbahn
bei Kis-Telek bringt die „Hungaria“ nachstehende Mit-
theilung: Der Lastzug Nr. 53 ist zwar nicht angegraben,
insofern jedoch überfallen worden, als sich ein unbekannter
Strolch, während der Zug dahin braute, auf einen der
Waggons schwang und den darauf befindlichen Packer (nicht
Conducteur) zu droffeln begann, welcher letzterer mit der in
der Hand habenden Laterne seinem nächsten Collegen durch
Schwenken des Nothsignal gab, in Folge dessen der Zug
allseitig gehemmt wurde und der letzte Attentäter in der
Dunkelheit verschwand. Als sichtbares Zeichen des Angriffs
trug der Packer eine Verwundung am Halse davon,
welche auch von dem Arzte als eine nichts weniger als zu-
fällige, sondern von einem Angriffe herrührend, constatirt
wurde. — In derselben Nacht aber wurde der aufwärts
kommende Lastzug Nr. 53, auf der Strecke zwischen Szeg-
edin und Reekemet, wirklich beraubt. Entweder hatten
sich die Thäter bereits auf der Station in den Train ein-
geschlichen und waren mitgefahren, oder waren sie unter-
wegs auf den Zug gesprungen, wie dies beim Train Nr.
53 der Fall war. Kurz der 4. Wagon von rückwärts im
Zuge wurde erbrochen, ein großer Reisefloffer und eine 320
Pfund schwere Leinwandkiste vollkommen geleert. Die Verab-
reichung wurde erst in Reekemet wahrgenommen. Die Nach-
richten werden fortgesetzt.

(Literarisches.) „Deutschland und die Hohen-
zollern. Ein Mahnruf an die Nation, von einem Groß-
Deutschen.“ So lautet der Titel einer uns vorliegenden
Brochüre, als deren Druckort „London im November
1866“ bezeichnet ist. Die Schrift knüpft an die jüngsten Er-
eignisse in Deutschland an und stellt es sich zur Aufgabe
die Frage zu beantworten, „was Preußen dem für Deutsch-
land geleistet und worauf es seine historische Mission gründe.“
Sie sucht diese Aufgabe dadurch zu lösen, indem sie dem
Hause Hohenzollern ein schmeichelhaftes Spiegelbild entge-
genhält und gelangt zu dem Schlusse, daß das Endziel der
hohenzollern'schen Politik keineswegs ein geeinigtes Deut-
schland, als vielmehr ein starkes, mächtiges Preußen sei.
Der Verfasser der erwähnten Schrift hält aber die Blut-
that noch nicht vollzogen und glaubt, es wäre noch Zeit,
den Schlag abzuwehren und einen Damm aufzurichten, an
dem sich Preußens Gelüste brechen müßten. Er fordert
schließlich auf, sich um das schwarz-roth-goldene Ban-
ner zu schaaren, darauf die Freiheit als Devise zu
setzen und Wacht zu halten, bis der Zeitpunkt gekommen
sein wird, „in dem mit Gott das Schwert gezückt wird —
zum Kampfe für Freiheit und Vaterland!“ —
Die ganze elegant ausgestattete Schrift ist mit einer aus
innerer Ueberzeugung herrührenden Wärme geschrieben und
verdiert schon als ein charakteristisches Zeichen unserer Zeit,
die Beachtung der politischen Welt. Wir glauben wohl, daß
dieselbe für ein Geringes in den inländischen Buchhandlan-
gen zu beziehen sein wird.

(Viehseuche.) Laut über den Stand der Hin-
derpest eingelangen wirklichen Nachweisungen, erscheint pest-
krankes Vieh in:

Ortschaften des Biharer Comitats	411 Stück
1 Eisenburger	10
4 Wieselburger	30
1 Preßburger	6
1 Neograder	3
1 Heveser	5
4 Zempliner	23
2 Komorner	10
4 Arader	11
1 Ssongrader	112
königl. Freistadt Gran	12

mithin in 28 Ortschaften und 11 Comitaten 633 Stück
ausgewiesen.

Neue Seuchenfälle wurden im Pester Comitaten und im
Bazgizer- und Cumanier-Districte beobachtet.

Gänzlich erloschen ist die Seuche in 69 Ortschaften.
Die erforderlichen veterinär-polizeilichen Vorkehrungs-
maßregeln wurden allenthalben strengstens angeordnet.

(Israelitische Soldaten im letzten
Kriege.) Nachdem bereits der Krieg zwischen Oesterreich
und Preußen-Italien ausgebrochen war, constituirte sich in
Wien ein Hilfscomité für Soldaten israelitischer Religion
und ihre Angehörigen. Im Verlaufe weniger Wochen wur-
den durch dieses Comité 800 Parteien, darunter eine große
Zahl Soldatenfrauen unterstützt. Am 15. d. M. findet auf
Veranstaltung dieses Comités im Wiener israelitischen Tempel
für die gefallenen israelitischen Soldaten eine Gedächtnis-
feier statt. Dem Verzeichnisse, welches das Comité auf Grund
von Configurationen der betreffenden Regimenter veröffent-
licht, entnehmen wir, daß im Ganzen 410 Soldaten israeli-
tischer Religion vor dem Feinde geblieben sind. Die Mehr-
zahl derselben gehörte den Regimentern: Herzog von
Rassau Nr. 15, Graf Gondrecourt Nr. 55, Erzherzog Carl
Salvator Nr. 77, Erzherzog Carl Ferdinand u. s. w. an.

Unter den 410 gefallenen israelitischen Soldaten befanden
sich 97 Chargen vom Gefreiten bis zum Feldwebel.
Die nach der „Politik“ gebrachte Mittheilung, daß
H. Ritter v. Scherling an Stelle des F. W. v.
Benedict zum Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 28
ernannt wurde, ist unrichtig, indem F. W. v. Scherling
schon seit 1860 Inhaber des jetzt in Wien garnisonirenden
Infanterie-Regiments Nr. 67 ist.

(Reorganisation des Generalstabes.)
Die von der obersten Heeresleitung entworfene Reorganisa-
tion des Generalstabes hat bereits die Allerhöchste Sanc-
tion Sr. Majestät des Kaisers erhalten.

Folgendes sind dem „Comrad“ zufolge die Haupt-
punkte der neuen Organisation:

Uebertagung der Oberaufsicht in militärischer und
wissenschaftlicher Beziehung über die Kriegsschule auf den
Chef den Generalstabes, über den höheren Artillerie- und
den höheren Genie-Curs auf die betreffenden General-Ins-
pectoren.

Verlängerung der Zeit, welche die Aspiranten für die
Kriegsschule vorher bei der Truppe dienen müssen, von 2
auf mindestens 3 Jahre.

Erweiterung des Studienplanes der höheren Curse der
Artillerie- und Genie-Waffe, jedoch ohne Verlängerung des
Lehrcurse, um den unmittelbaren Uebertritt geeigneter Ar-
tillerie- und Genie-Officiere zum Generalstabe zu er-
möglichen.

Verwendung der mit der Eignung für den General-
stab aus der Kriegsschule tretenden Officiere sofort durch
zwei Jahre als permanente Zugehörte des Corps statt den
allmählig durch sie zu ersetzenden Adjutanten bei den Bri-
gade-Stäben und sobald ihre Anzahl genügt, auch bei den
Divisions-Commanden.

Aufhebung der Oberstleutnants-Charge im General-
stabe, wogegen von je sieben in der ganzen Armee erledig-
ten Oberstleutnants-Stellen Eine dem Generalstabe zur
Beförderung eines Majors überlassen bleibt und die Wahl
der Besetzung für dieses Corps aus der ganzen Armee statt-
findet.

Von der jetzt vorgeschriebenen jährlichen Transferrung
der 16 rangältesten Hauptleute des Generalstabes zur
Truppe wird abgegangen.

Den ehemaligen Artillerie- und Genie-Officiere wird
bei der Transferrung vom Generalstabe zur Truppe auch
der Rücktritt zur eigenen Waffe gestattet sein, wenn sie den
betreffenden höheren Lehrkurs absolviert haben.

Der künftige Stand des Generalstabes wird sein: 1
Chef des Corps, 4 Generale, 20 Oberste, 51 Majore, 60
Hauptleute 1. Cl., 20 Hauptleute 2. Cl., 129 zugehörte
Oberofficiere, 8 Commandire Oberofficiere, 1 Rechnungs-
beamter, Summa 287 Köpfe.

(Ein Strohmännchen.) Ein belgisches Blatt er-
zählt folgende phantastische Geschichte: In dem französischen
Städtchen La Réole an der Garonne lebte ein Mann, seines
Zeichens ein Lithograf, der eine fabelhafte Aehnlichkeit mit
Napoleon III. besaß. Er ist seit einigen Wochen abwesend,
seine Frau lebt behäbig weiter, und man munkelt, ein ver-
trauter Agent habe ihn mit nach Biarritz genommen, von
dort nach St. Cloud und wohl später nach Paris. Der
Mann werde als das Mittel gebraucht, um der unerschäm-
ten Reugier und Speculationswuth ein Schnippen zu
schlagen. Befindet sich nämlich der Kaiser unwohl oder übel
gelaunt, so wird der Lithograf von La Réole im Hofwagen
spazieren gefahren, alle Welt grüßt ihn und freut sich, daß
der leidende Herrscher bei so kalter Witterung so viel
freie Luft vertragen kann.

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 14. November. Im Getreide-
geschäfte ist die Stimmung recht lebhaft und herrscht
vorzüglich Nachfrage nach Weizen, der den früheren hohen
Preis wieder erreicht hat. Für Prima-Wanater wurde fl.
5.65-5.70 und Ausfuhr bis fl. 5.80 gezahlt. Von hiesi-
ger Plakwaare wurden 1000 Metzen 87-87½ a fl. 5.50
ab Magazin verkauft; eine ähnliche Partie 86-86½ franco
Ketteghyza a fl. 5.25.

Die günstigen obern Berichte veranlassen die Besitzer
zu höhern Forderungen, die auch theilweise bewilligt werden.
Von untergeordneter kornhüfiger Waare wurden meh-
rere Partien a fl. 4.75-4.80 begeben. Für
Korn in Partien wird fl. 4 gefordert; einige kleinere
Partien wurden a fl. 3.90-95 verkauft. Von
Gerste gelangten einige hundert Metzen a fl. 3.10
zum Verkaufe.

Rukuru bedingt en detail fl. 3.50; in Partien
wird fl. 3.55-60 bewilligt. In
Spiritus ist die Situation unverändert und ist von
größern Abschüssen nichts bekannt, da die auf die jetzigen
hohen Getreidepreise basirten Forderungen der Producenten
von der Speculation nicht zugestanden werden und wird da-
her meistens in prompter Waare verkehrt. Der Detailpreis
ist 61½-62 kr. pr. Grad incl. Faß.

Am gestrigen Neuaraber Wochenmarkte waren die
Zufuhren ziemlich belangreich.

Weizen galt in untergeordneter Qualität bis fl.
5.25-5.40. Prima erzielte fl. 5.55-65.

Korn, gering zugeführt, galt fl. 3.85-90. Von
Rukuru waren die Zufuhren beträchtlich, die a fl.
3.50 rasche Abnahme fanden.

Die Witterung ist eine dem Anbaue recht günstige
geworden; ein anscheinend weit gehender Landregen hält mit
geringen Unterbrechungen seit gestern an.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien

dem 14. November 1866.

5% Metallique	59.50
5% National-Anlehen	66.25
1860. Staatsanleihe	79.80
Banfactien	715
Creditactien	150.30
Wechsel-Cours.	
London	127.90
Silber	127.—
Dukaten	6.09½

Verzehrssteuer-Pachtversteigerung.

Von der k. k. Finanz-Betriebs-Direktion zu Arad wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass die Einhebung der k. k. Verzehrssteuer vom Verbrauche des Weines und Fleisches in Szarvas im Békés und Makó im Csánder Comitate auf Grund der fundamentalen hohen Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 23. November 1850 und des Tarifes für die steuerpflichtigen Orte der III. Tarifklasse auf die Dauer eines Jahres, nämlich vom 1. Jänner bis Ende December 1867, im Wege der öffentlichen Versteigerung verpachtet wird.

Die Versteigerung wird am 19. November 1866 bei der k. k. Finanz-Betriebs-Direktion zu Arad um 9 Uhr Vormittags vorgenommen, und wenn die Verhandlung an diesem Tage nicht beendet werden sollte, in der weitem zu bestimmenden und bei der Versteigerung bekannt zu machenden Zeit fortgesetzt werden.

Der Auktionspreis ist bezüglich der Verzehrssteuer vom Verbrauche des Weines mit dem Jahresbetrage von 3356 fl. in Szarvas und 5070 fl. in Makó und bezüglich des steuerpflichtigen Fleischverbrauches mit dem Betrage von 2014 fl. in Szarvas und 4288 fl. in Makó, sohin mit dem Gesamtbetrage von 5400 fl. in Szarvas und 12058 fl. in Makó bestimmt.

Zur Pachtung wird Jedermann zugelassen, der nach den Gesetzen und der Landes-Verordnung zu dieser Geschäftart geeignet ist. Für jeden Fall sind hievon diejenigen ausgenommen, welche wegen eines Vertriebes zu einer Strafe verurtheilt wurden, oder welche in eine criminalgerichtliche Untersuchung verfallen sind, die bloß aus Abgang rechtlicher Beweise aufzuheben wurde.

Unterjährige Personen, dann contractbrüchige Gefällspächter werden zu der Licitation nicht zugelassen, ebenso auch diejenigen, welche wegen Schleichhandels oder einer schweren Gefällsverletzung in Untersuchung gezogen und entweder gestraft oder aus Mangel der Verurteilung vom Strafverfahren losgesprochen wurden, und zwar die Letzteren durch sechs, auf den Zeitpunkt der Hebreretung, oder wenn dieser nicht bekannt ist, der Einhebung derselben folgende Jahre.

Wer an der Versteigerung Theil nehmen will, hat den dem zehnten Theile des Auktionspreises gleichkommenden Betrag von 34 fl. in Szarvas und 120 fl. 80 kr. in Makó in Baarem oder in k. k. Staatspapieren, welche nach den bestehenden Vorschriften verordnet und angenommen werden, oder mittelst Realhypothek alsadium der Licitations-Commission vor dem Termine der Versteigerung zu übergeben. Nach beendigter Licitation wird dies der vom Versteigerer erlegte Betrag zurückbehalten, den übrigen Licitanten aber werden ihre Beträge zurückbehalten.

Es werden auch schriftliche Angebote von den Pachtstelligen angenommen. Dieselben Angebote werden dem Exemplar von 50 kr. per Bogen unterliegen müssen jedoch mit demadium besetzt sein, den bestimmten Preisbetrag sowohl in Ziffern als auch mit Buchstaben ausgebracht enthalten, und es darf keine Klausel vorkommen, die mit den Bestimmungen der gegenwärtigen Ankündigung und mit den übrigen Pachtbedingungen nicht im Einklange wäre.

Diese schriftlichen Offerte müssen zur Vermeidung willkürlicher Abweichungen von den Pachtbedingungen verfasst sein, wie folgt:

Ich Unterzeichneter biete für den Bezug der Verzehrssteuer von (hier ist das Pachtgebiet genau nach dieser Licitations-Ankündigung zu bezeichnen) — auf die Zeit vom 1. Jänner 1867 bis 31. December 1867 den Pachtzins von ... fl. ... kr. ... ct. ... Gulden ... kr. ... ct. ... Währung mit der Erklärung an, daß ich die Licitations- und Pachtbedingungen, denen ich mich unbedingt unterziehe, genau bekenne, und ich für den vorstehenden Betrag mit dem beistehenden 10-prozentigenadium von ... fl. ... kr. ... ct. ... Währ. lasse.

Datum ...

Unterschrift, Charakter und Wohnort des Offerenten

Diese schriftlichen Offerte sind vor der Licitation bei dem Vorsteher der k. k. Finanz-Betriebs-Direktion in Arad bis zum 18. November 1866 vorzulegen zu überreichen, und werden, wenn Niemand mehr mündlich licitiren will, eröffnet und bekannt gemacht, worauf dann die Versteigerung mit dem Versteigerer erfolgt.

Sobald die Eröffnung der schriftlichen Offerte, wobei die Offerenten zugegen sein können, beginnt, werden keine nachträglichen, weder schriftliche noch mündliche Angebote mehr angenommen.

Nach mehreren der mündlichen Versteigerung werden schriftliche Offerte nicht mehr zugelassen. Ganzer der mündliche und der schriftliche Anbot auf den gleichen Betrag, so wird dem Besten der Vorzug gegeben. Bei gleichen schriftlichen Angeboten entscheidet die Lösung, welche bezüglich an Ort und Stelle, nach der Wahl der Licitations-Commission vorgenommen werden wird.

Wer nicht für sich, sondern im Namen eines Andern licitirt, muß sich mit einer gerichtlich legitimierten speziellen Vollmacht bei der Licitations-Commission ausweisen und ihr dieselbe übergeben.

Wenn mehrere in Gesellschaft licitiren, so haften sie zur ungetheilten Hand, d. h. Alle für Einen und Einer für Alle, zur Erfüllung der übernommenen Contract-Verbindlichkeiten.

Die Versteigerung geschieht unter Vorbehalt der höheren Genehmigung, und es ist der Licitator für den Versteigerer durch seinen Anbot, für die k. k. Finanz-Verwaltung aber von der Zustimmung der letzteren verbindlich.

Der Erheber wird mit Beginn der Pachtperiode durch die k. k. Finanzbehörde in das Pachtgebiet eingesetzt.

Derselbe hat zur Überstellung seines Pachtzinses längstens binnen acht Tagen nach der gegebenen Aufstellung der Genehmigung der Pachtversteigerung den vierten Theil des für ein Jahr bezugenen Pachtzinses als Caution in Baarem oder in öffentlichen Obligationen, welche in der Regel nach dem zur Zeit des Erlases bekannten kaiserlichen Coursverthe, oder in Staatsanleihennoten von den Jahren 1834 und 1839, die ebenfalls nach dem Coursverthe, jedoch nicht über ihren Nennwerth angenommen werden, oder in einer von der k. k. Finanz-Betriebs-Direktion dem annehmbar befundenen Pragmatical-Hypothek zu erlegen.

Den Pachtzins hat der Pächter in gleichen monatlichen Raten am letzten Tage eines jeden Monats, und wenn dieser ein Sonn- oder Feiertag ist, am vorausgehenden Werktage an die ihm bezeichneter Cassa abzuführen.

Die übrigen Pachtbedingungen können bei der k. k. Finanz-Betriebs-Direktion zu Arad, sowie bei dem k. k. Finanz-Commissariate zu Szarvas und Makó in den gewöhnlichen Amtsstunden vor der Versteigerung eingesehen werden, und solche werden auch bei der Licitation den Pachtstelligen vorgelesen werden.

Von der k. k. Finanz-Betriebs-Direktion.

Arad am 3. November 1866.

Anatherin-Mundwasser.

Dr. J. G. Popp in Wien, Stadt, Vognergasse 2, erfundene Essenz zur Konservierung der Zähne, erregt seit länger denn einem Decennium die Aufmerksamkeit der Zahnleidenden in reich freudigem Maße. Obgleich vielfache chemische Analysen ergeben haben, daß das Anatherin-Mundwasser keine Art von schädlichen Substanzen enthält, so ist es doch nicht möglich gewesen, seine einzelnen Bestandtheile zu ergründen, und so vielfach man auch versucht war, dasselbe nachzuahmen, so fielen alle Versuche dieser Art doch sehr nutzlos aus, da keiner derselben ein Resultat lieferte, das sich der Dr. Popp'schen Essenz nur entfernt an die Seite stellen konnte.

Das Anatherin-Mundwasser ist so zu sagen ein Lebens-Elisir für die Zähne; die krankhaften stellt es insofern her, daß das Hohlwerden nicht weiter um sich greift; es deckt gleichzeitig seine wohltuende Wirkung auch auf das Zahnfleisch aus und schützt dasselbe gegen Blutungen, Schwämme, Geschwüre und gegen alle die Uebel, denen es aus geringfügigen Ursachen so oft ausgesetzt ist, wie auch Zahnschmerzen jeder Art seinem fortgesetzten Gebrauche nicht weichen müssen. Wir dürfen uns deshalb nicht wundern, daß wir heutigen Tages das Anatherin-Mundwasser allgemein verbreitet finden.

Denn den öffentlichen Organen sind auch die kleineren Orte auf dasselbe aufmerksam geworden, und wir möchten wenig Städte in unserem Vaterlande finden, wo es nicht durch Depots eingeführt, in Gebrauch gekommen und den Beifall ihrer gesunden, die seine Wirkung bereits erproben.

Preis 1 fl. 40 kr. Emballage pr. Post 20 kr.

Anatherin-Zahnpasta 1 fl. 22 kr. Vegetabilisches Zahnpulver 63 kr. Zahnpulver zum Selbstplombiren hohler Zähne fl. 2.10

IN ARAD zu bekommen bei F. J. PROBST, und TONES & FREIBERGER.

Cyula: Winkler, Apoth. Orlen, Apoth. Makó: Deeseli und Weil Maruz; Siklos: Rócs, Apoth. und M. Deutsch; Vászahely: Bächter; N.-zt. Miklós: Rócs, Apoth.; Szeg. din: M. v. Kovács, Apoth. und L. v. Kovács, Apoth.; Hatzfeld: Zeltig; Szentes: Gishörfer, Apoth. Csongrad: Greshmann; Thereslopel: Milkó und Lóber Sidesgh; Fegyváza: Pófer, Apoth.; Lippa: Bánn József, Apoth.; Bözörmeny: M. Bánn, Apoth.; Grosswardein: Z. Bánk, Huszella, Knopp; Halas: (180-77) Horák, Apoth.

JONAS STRASSER
(vormals Brüder Soltz)

empfiehlt seine **Fabrik-Niederlage** von allen Sorten

LEINEN-WAABEN,
Rumburger, Creas, Betttücher und Tischzeuge;
ferner eine große Auswahl der

neuesten Kleiderstoffe
zu Original-Fabrikpreisen.

Local-Veränderung.

Der Gefertigte beehrt sich hiemit einem hochgeehrten Publicum die ergebene Anzeige zu machen, daß er aus dem Winkler'schen Neugebäude in das Frau Wilwe Andrenyi'sche Haus, Hauptplatz Nr. 47 übersiedelt ist.

Für das ihm bisher bewiesene ehrende Vertrauen hochlich dankend, bittet er ihm dasselbe auch in seinem neuen Locale gütigst bewahren zu wollen und empfiehlt er sich gleichzeitig zur Uebernahme und promptesten Ausführung aller in sein Fach einschlägigen Arbeiten.

Arad, 14. November 1866.

Moriz Heim,
Schlossermeister.

SPITZER JACOB & SOHN

beehren sich dem pl. k. Publicum die Anzeige zu machen, daß ihre

Tuch- und Modewaaren-Handlung,
welche seit 30 Jahren sich des allgemeinen Vertrauens erfreute, nun im hiezu neu erbauten eigenen Haus,
am Hauptplatz, No. 14.
(vis-à-vis der h. Dreifaltigkeitssäule) eröffnet wurde.

Das mit allem Comfort ausgestattete neue Geschäftslocal, welches auch mit durchwegs neuen, aus den bestrenommirten Fabriken des In- und Auslandes bezogenen, in alle Branchen der

Tuch-, Schafwoll-, Seide- und Leinen-Manufactur
einschlägigen Artikeln reichlich versehen worden ist; ferner jene Strebsamkeit, welche wir seit unserem Bestehen im Zufriedenstellen unserer geehrten Kunden bewiesen haben, bietet dem verehrten Publicum um so größere Garantie, als wir es uns zum ambitionirten Principe aufgestellt haben, die strengste Solidität auch in diesem neuen Locale zu handhaben.

Wir empfehlen daher unsere bedeutende Auswahl von

Tuch- und Schafwoll-Waaren, Leinwand und Tischzeugen,
wie auch das Neueste von

MODEWAAREN und SEIDENSTOFFEN
in der Aufmerksamkeit der Herren- und Damenwelt, und geben uns der angenehmen Hoffnung hin, daß ein hochverehrtes Publicum durch recht zahlreichen Zuspruch das uns so ehrende Vertrauen auch fernerhin bezeugen wird.

Hochachtungsvoll ergebend
Spitzer Jacob & Sohn.

Passend als Weihnachts-Geschenk!
Unentbehrlich für die geehrte Damenwelt!
Neu-England Patent-Handnähmaschinen.

Preis: 40 fl. mit Vorrichtungen, 50 fl. mit eingerichteter Lederkassette.

Die unterzeichnete Fabrik-Niederlage erlaubt sich eine geehrte Damenwelt auf ihre patentirten, selbst in England und Frankreich allgemein beliebten „Neu-England Patent-Handnähmaschinen“ aufmerksam zu machen. Es haben diese Maschinen sowohl den schönsten Stepp- als Kettenstich gut und ausdauernd sind mit Säumer und sonstigen Vorrichtungen versehen zu jeder Näharbeit, selbst zu den feinsten Steppereien zu verwenden und haben sich in Oesterreich und Ungarn, ohne Anpreisung, vermöge ihrer anerkannter Bruchbarkeit und zierlichen, eleganten Ausstattung selbst in den allerhöchsten Damenkreisen Aufnahme verschafft.

Es ist eine solche Maschine im Besitze der k. k. Hof- und Herzogin Josefa, und erhielt die Maschine auf der letzten landwirthschaftlichen Ausstellung in Wien die große Preismedaille.

Ich übernehme die volle Garantie für meine Maschine auf 5 Jahre und bin bereit, auf Verlangen Zeugnisse von adelichen und bürgerlichen Häusern einzusenden, welche seit Jahren diese meine Maschine zur größten Zufriedenheit verwenden und das Beste über die wirkliche Brauchbarkeit derselben sagen werden. Ich bemerke nur noch, daß man diese kleine elegante Maschine an jeden Tisch aufhängen und bequem in obiger Kassette auf Reisen mitnehmen kann.

Fabrik-Niederlage: H. Kausch, in Wien, Wieden, Kettenbrückengasse Nr. 1.
Bestellungen werden gegen Nachnahme, oder Einsendung des Betrages sofort auf das prompteste effectuirt.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 13. November.

Staatsfonds.	Geld.	Waare.	Geld.	Waare.	Geld.	Waare.
5% öferr. Währ.	54.40	61.50	93.50	91.50	25	24
5% National	66.20	66.10	125	125	23.50	24.50
5% Metallwaes.	58.50	59.10	89.50	90.50	17	18
R. Coma-Noten.	—	15	114	114.50	20	21
Eose von 1839.	132	151	—	—	12	13
detto Juntil.	150.50	151.50	—	—	—	—
Eose von 1854.	74.30	75	—	—	—	—
Eose von 1860.	79.60	79.70	71	71.50	—	—
detto Juntil.	88.25	88.75	70.50	71	107.70	107.80
Eose vom Jahre 1864.	—	—	—	—	91.50	95.75
detto 2 à A. 50.	—	—	65.50	66.25	127.80	128.30
Kudolff-Eose.	—	—	67.50	68.25	—	—
5% Cteueranleihen.	99.50	99.75	65.50	66.50	50.90	51
5% Silb. 1864.	—	—	—	—	—	—
Sieueranleihen.	—	—	—	—	—	—
5% Silb. 1865.	—	—	—	—	—	—
Industrieactionen.						
Creditactien.	150.90	151	125.50	126	6.98	6.08
Bankactien.	715	716	81	83	6.08	6.9
Anglo-öferr. Reichsbank.	—	—	111	113	10.25	10.26
Comptobank.	592	591	48.50	49.50	—	—
Donau-Dampfsch.	467	468	—	—	10.65	10.70
					10.70	10.75
					12.80	12.90
					1.91	1.91 1/2
					126.75	127.25